

Junghund – Baustelle im Kopf

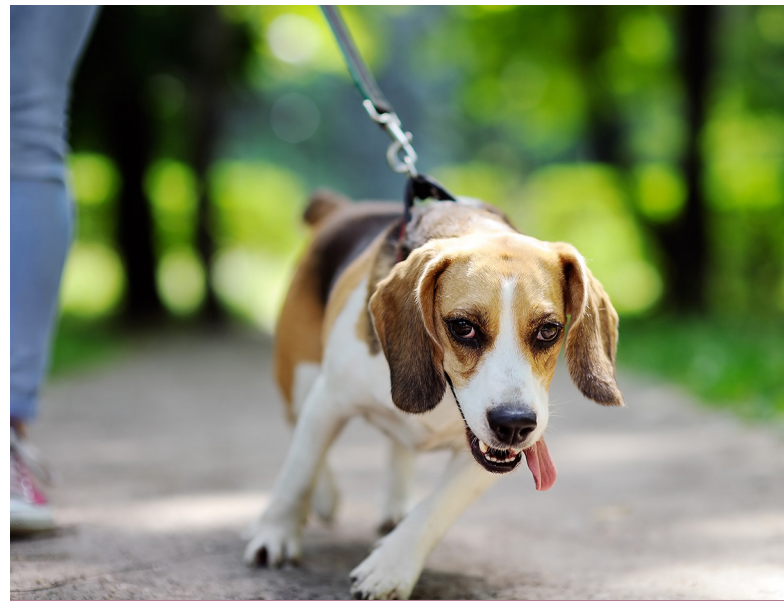
Wie schön war doch die Welpenzeit, als der Kleine noch brav an der Leine ging und wir für ihn der Mittelpunkt der Erde waren. Diese Zeiten sind meist mit der beginnenden Pubertät jäh zu Ende. Der süsse Welpen ist zum wilden Flegel mutiert. Totalausfälle im Hirn gehören zum Alltag. Sitz? Hat er noch nie gehört. Impulskontrolle? Mag ja für alle anderen gelten, aber doch nicht für ihn, das Pubertier. An lockerer Leine mitgehen? Wozu denn, wenn man voller Kraft und Tatendrang steckt? Das Problem wird sicher zu lösen sein, wenn man nur kräftig genug dran zieht. Denkt sich der schlaksige Halbstarke.

VON GABRIELA FREI GEES

Es macht den Anschein, als hätte der junge Hund alles vergessen, was wir je mit ihm geübt und vereinbart haben. Grenzen, die bisher ohne grosse Diskussion eingehalten wurden, werden jetzt einfach ignoriert. Genauso der Rückruf, den wir mit viel Hingabe konditioniert hatten. Von Ernüchterung bis Fassungslosigkeit ist fast jede Gefühlsregung im Blick der Junghundebesitzerinnen und -besitzer auszumachen. Und immer wieder die Frage: «Was habe ich falsch gemacht?»

Die beruhigende Antwort lautet: oftmals gar nichts. Was natürlich nicht heisst, dass die Pubertät des Hundes als Ausrede für mangelnde Erziehung herhalten soll. Was der Hund bis zur Pubertät gelernt hat, ist nicht für immer vergessen. Diese Fertigkeiten sind lediglich zeitweise nicht verfügbar. Denn der Hund hat während der Pubertätszeit eine Grossbaustelle im Kopf und das Erziehungsfundament, welches man bereits gelegt hat, liegt unter einem riesigen Haufen von Baustellenschutt vergraben. Unsicherheit macht sich breit, Machogehabe wird ausprobiert und der Hund entdeckt, dass es da draussen noch so einiges zu finden gibt, was seine Aufmerksamkeit braucht. Er wird von Tag zu Tag autonomer und probiert sich aus, sprich, er experimentiert mit den unterschiedlichsten Verhaltensweisen.

Es ist nicht so, dass der Junghund nicht hören will. Er kann nicht. Kognitiv ist er nicht in der Lage, bereits Gelerntes abzurufen. Zumindest nicht immer. Deshalb braucht er jetzt mehr denn je unsere Hilfe sowie da und dort eine – oder bei Grossbaustellen auch mal hundert – Erinnerungen daran, was wir von ihm haben möchten. Was bisher gut funktioniert hat, sollten wir konsequent weiterverfolgen. Jetzt heisst



Gesittetes Gehen an der Leine gerät gern in Vergessenheit, wenn der pubertierende Hund voller Tatendrang steckt.

es: Ruhe und Geduld bewahren, Verständnis haben und Humor zeigen. Die gute Nachricht: Es geht vorbei. Die andere: Es gibt zwei Pubertätsphasen. Die erste Phase dauert, abhängig von Rasse, Grösse und Geschlecht, durchschnittlich vom sechsten bis zum zwölften Lebensmonat. Die zweite Welle, in der sich der Hund nicht unbedingt physisch, sondern vielmehr seelisch nochmals entwickelt, liegt zwischen dem 18. und 24. Lebensmonat.

— 🌐 —

GABRIELA FREI GEES ist Inhaberin und Hundetrainerin von eDOGcation Hundeerziehung, www.edogcation.ch.